

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 42

Artikel: Gruss aus München
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Wer sind die Dummen?

Am 27. 9. 74 durfte ich auf der «Fernsehen + Radio»-Seite des Tages-Anzeigers aus dem Munde einer Vertreterin der AG für das Werbefernsehen hören, dass heute bereits 41,3 Prozent der Einnahmen des Fernsehens aus dem Werbefernsehen stammen. Damit seien auch die Programmschaffenden «auf Gedieh und Verderb» vom kommerziellen Erfolg der Fernsehwerbung abhängig. «Ob einem die Feststellung ins weltanschauliche Konzept passt oder nicht, sie gilt: *Ohne Werbefernsehen kein Programm.*»

Nun, das ist – so arrogant-überlegen es auch tönt – nur einmal eine Behauptung, die sich also auch so ausdrücken liesse: «Ohne weissen Wirbelwind kein Wysel Gyr!» Oder: Nur weil wir soviel Werbung haben an «unserem» Fernsehen, ist das Programm «unseres» Fernsehens auch so gut ...

Am Abend desselben 27. 9. 74 sah ich zum erstenmal die Sendung «Kassensturz». Eine im grossen und ganzen – von einigen gestalterischen Unbeholfenheiten abgesehen – aufschlussreiche, offene Sendung. Letzter Beitrag: Kritische Betrachtungen zur verschwischenen Einführung längerer, einmaliger Werbesendungen, die sich – rein zufällig – in Aufmachung, Dekor usw. an die Informationssendungen des Schweizer Fernsehens anlehnen.

Laut Weisung des Bundesrates sollen allerdings Programme des Werbefernsehens von den Programmen des Fernsehens *streng* getrennt werden. Dazu meinte dieselbe Vertreterin der AG für das Werbefernsehen, dass man dort halt keinen Einfluss auf die Gestaltung der Werbespots habe ...

Am 30. 9. 74 sagte der Tages-Anzeiger in seiner Kritik über den «Kassensturz» recht hämisch, es sei da ein «Eigengoal» geschossen worden, denn «leider können die Medien, ob Fernsehen oder Radio oder Presse, gar nicht ohne Werbefinanzen auskommen. Wie fad waren die Programme der SRG damals, vor Einführung der Werbung! Uebrigens: So dumm ist der Zuschauer auch wieder nicht!» Ende des Zitats.

Und so etwas nennt sich Fernschriftenkritik. Soviel ich weiß, kann, darf oder muss auf alle Fälle das SRG-Radio bis jetzt offiziell auf

Werbung verzichten, oder? Zweitens lässt sich bei uns die in einem Konkurrenzkampf stehende Presse nicht mit dem *Monopolmedium* Fernsehen vergleichen, das selbst dann zu seinen Konzessionsgebühren käme, wenn alle Schweizer nur die ausländische Konkurrenz einschalteten. Ja, und wie bunt sind seit der Einführung der Werbung diese Programme geworden, wie bunt!

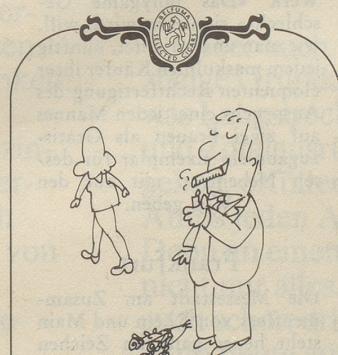
Die Kritik am TV-Werbege- schwür liesse sich vermeiden, wenn man dem Zuschauer und Konzessionszahler einmal genau sagte, was bei «unserem» Fernsehen wieviel kostet, und ihn dann fragte: Seid ihr bereit, mit einem «weniger bunten Programm» ohne Werbung vorliebzunehmen, dafür allenfalls auch etwas mehr Konzessionsge- bühr zu zahlen? Ja? Gut. Nein?! Dann bitte hört einmal auf mit dem Gejammer und schaut euch bald bis an euer Ende diese und andere, noch längere TV-Spots an!

Womit wir beim dümmsten Ein- wands wären: So dumm ist der Zuschauer auch wieder nicht. Aber jemand muss doch der Dumme sein! Da müssen es wohl die Werbeleute sein, die uns Tag für Tag einen derartigen «Kabis» vorsetzen? Tag für Tag und für Hunderttau- sende von Franken! Man könnte fast Mitleid bekommen. Eben mit diesen so vergeblich Werbenden.

Telespalter

Gruss aus München

Ein Tourist fragt einen Einheimischen nach dem Weg zum Löwenbräukeller. – «Erste Strasse rechts, dann hören's schon brüllen.» – «Die Löwen?» – «Naa, die Preissn.» *



Ein Lebenskünstler ist ein Mann, den es nicht sehr erschüttern kann, wenn die in ihm verliebte Puppe ihm plötzlich sagt, er sei ihr Schnuppe.

Die «Weekend-Cigarre» dafür bleibt ihm immer treu.

WEEKEND

SELECTED CIGARS

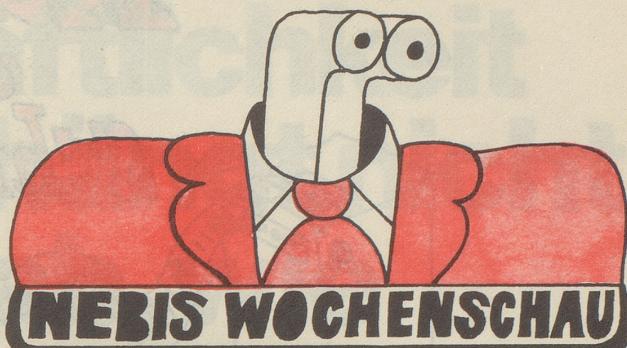
Senden Sie mir gratis die Broschüre mit den 12 Lebenskünstler-Rezepten und den Bon für 2 Weekend-Cigars.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: BELFUMAAG, 5712 Beinwil a. See



Herbst 1974

Maxli: «Muetti, i möcht e chli Zucker uf mis Brot ha.»

Mutter: «Wotsch nid lieber e chli russische Kaviar oder Strassburger Gänseläberpaschtete druf?»

Bären

In Bern wurde der zeitgemäss Vorschlag gemacht, für die Be- trachtung der Bärengrabenbären Eintritt zu verlangen. Zeitge- mäss, weil was gratis ist ja nicht aufschlagen kann ...

Popopolitik

An einem Gastarbeiter-Solidaritätsfest in Basel verkauften pro- gressive Frauen Torten mit Si- chel und Hammer in Zucker- guss darauf. Hoffentlich kamen die nicht in den falschen Hals!

Fextal

Im geschützten Fextal wird um Bauparzellen gestritten. Fexier- bild: Wo ist das Hintertürchen im Paragraphenzaun?

Das Wort der Woche

«Wintergesicht» (gefunden auf der Make-up-Seite einer Mode- beilage).

O Mäni mi!

Was heisst schon Skandal – warum sollte der Mäni Weber nicht ein bisschen mehr aufschneiden dürfen als andere Männer?!

Tempo

Was die PdA jetzt als «Volks- initiative gegen Teuerung und Inflation» auftischt, waren For- derungen der SP in den fünfzi- ger Jahren ...

Seltsame Entführung

In einem Walliser Dorf wurde, offenbar von Sittenwächtern, die Filmrolle zum berüchtigten Streifen «Der letzte Tango von Paris» «entführt». Darauf der Kinobesitzer an den Verleiher: «Darf ich um den nächsten Tango bitten?»

Zweierlei Seilziehen

In Engelberg ging die Weltmei- sterschaft im Seilziehen zu Ende. Im Bundeshaus dauert das Seil- ziehen um die Schwanger- schafts-Gesetzgebung weiter an.

Presse

Den Uebergang zur Einmal- Ausgabe feierte die NZZ als «ganz Neue Zürcher Zeitung».

TV

Das Fernsehen plant eine Ta- gesschau für Kinder. Schliess- lich gibt es auch schon ein «Sandmännchen für Erwach- sene».

Die Frage der Woche

Die «Aktion Gesundes Volk» wirft die Fragen auf: «Lebst du? Oder wirst du gelebt?»

Apropos Exorist

Goethe: «Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte.» (Vom Por- temonnaie ganz zu schweigen!)

Nichts Neues

Dass Umweltverschmutzung nichts Neues ist, beweist eine deutsche Zeitung, die einen Ausspruch Philipp Scheide- manns im Deutschen Reichstag vom 8. November 1904 zitiert: «Die Wupper ist unterhalb Solingen tatsächlich so schwarz, dass, wenn Sie einen National- liberalen darin untertauchen, Sie ihn als Zentrumsmann wieder herausziehen können.»

Papier

Fast 4000 Verlage aus 62 Län- dern zeigen an der Frankfurter Buchmesse 250000 Bücher – 80000 davon sind Neuerschei- nungen. Offenbar ist das knappe Papier noch reichlich vor- handen.

Worte zur Zeit

Man muss für lieb nehmen mit sich, wie man ist, resp. wie die Jährchen einen zugerichtet ha- ben.

Thomas Mann